

Die Frau und ihre Welt

Die Heirat durchs Inferat.

Von
Ella Kama.

Eigenheim und Eheheirat. — Die Vermittlung im Wert gemessen. — Charakteristischer und Hochbetragener. — Berlin der Sitz der großartigen Heiratsvermittlung. — Heiratsvermittlung.

(Nachdruck verboten.)
Sie ist immer noch im Schwange, ja, sogar vielleicht mehr denn je, trotz der veränderten Konjunktur, die es den Geschlechtern leichter macht, sich zu finden, als in der Vorkriegszeit. Die Familienväter oder die Waise, denen es infolge mangelnder gefestigter Beziehungen an geeigneten Bekanntschaften fehlt und die darum, wie man sich einst ausdrückte, „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ zu einem Mann zu gelangen suchen, sind nahezu vollkommen verschwunden. Die Heiratsinzerenten männlichen und weiblichen Geschlechts halten es nicht mehr für angezogen und notwendig, ihr Vorgehen irgendwie zu motivieren. Man tritt heutzutage bedeutend bedrängter auf. Man greift zur Zeitung als Mittel zur Erlangung des Heiratsinzerenten, und damit Punkturn. Man darf es jedoch als widerprüchliche Tatsache anprechen, daß so viele Männer und Frauen, trotz der Freiheit, die heute im Verkehr der Geschlechter herrscht, immer noch diesen Weg abwärts der Heiratsinzerenten betreten. Man wird in der Auffassung nicht feig, daß es sich hier um eigentümliche Naturen handelt, um Menschen auch, die sich schwer anschließen, um schwierige Charaktere, die sich nach Ergänzung sehnen und sie im Wege der Heiratsinzerenten finden können. Ebenso sprechen die Verhältnisse ein gewichtiges Wort mit. Witwen, die nach dem Tode ihres Mannes aus der Bahn geworfen sind, stellen ein großes Kontingent zu den Heiratsinzerentinnen, auch Witwer, die nicht offiziell auf die Freie gehen wollen, aber Männer und Frauen, die, an der Kleinhabigkeit anknüpfend, sich nicht anders als durch die Heiratsinzerenten zu helfen wissen.

Die Ansprüche und Wünsche der männlichen und weiblichen Eucher haben unter dem Einbruch der herrschenden Konjunktur entsprechende Wandlungen erfahren. Die Werte sind auch hier umgewandelt. In erster Reihe ist die Mittigkeit in der Hand des Mannes; denn die Inflation, wie die gesamten Verhältnisse der Nachkriegszeit überhaupt, haben andere Anschauungen in Bezug auf ihren Wert zur Folge gehabt. Man schätzt wohl noch immer das Kapital, doch fällt eine Ertragsgründung heute bedeutend schwerer als ehemals.

Aus diesen Motiven heraus, stellt bei der Mehrzahl der Männer die sogenannte Einheirat in ein bestehendes, altes Unternehmen ein sehr erstrebenswertes Ziel dar. Aber noch ein anderer Trumpf steht der Frau, die einen Mann sucht, zur Seite, und das ist das **Eigenheim**, eines der vielen Worte, die die Heiratsinzerenten zu prägen gelehrt hat.

Es läßt sich im allgemeinen feststellen, daß der Mann, trotz der Enttäuschung und Ernüchterung, die angeblich über uns alle gekommen sein soll, eine Abkehr vom rein-materiellen Standpunkt vollzogen hat und sich als Heiratsinzerent sehr ideal angeheißt gibt. Wichtig, vorwärts überhaupt, sind bei ihm fast in den Hintergrund getreten. Er legt den Schwerpunkt auf geistige und feilsche Eigenschaften bei der Zukunftsplanung.

Es sind dieselben Schlagworte, die immer wiederkehren. Eine starke Berücksichtigung hausfraulicher Eigenschaften trittutage. Sinn für eine solide, behagliche Schlichtheit verlangt fast jeder Bewerber von seiner künftigen Gattin, auch Mann für alles Schöne, nicht minder das Talent, ein guter Lebenskamerad zu sein; insbesondere wird feilsche Ueberreizung ersehnt. „Vermittlung erwünscht, aber nicht Bedingung“, lautet freilich bei den idealistischen Standpunkt des Inferenten.

Früher war die musikalische Frau ein sehr geschätztes Merkmal. Heutzutage beschränkt man sich auf Musikverständnis, ersehnt aber dafür ein weiteres Zeichen der Zeit, **Sportliebe** bei der künftigen Gattin; denn der Sportmann, der am Wochenende seiner Passion frönt, wünscht auch hierzu Ueberreizung in der Ehe. Derselbe fröhlich läßt sich der Bewerber in den Anforderungen, die er an die äußere Erscheinung der künftigen Gattin stellt. Er stützt sich nur kurz, in wenigen Schlagworten, die seine Schwarmbegeisterung erkennen lassen. „Schön, vollschön!“ sind gebräuchlich. Aber, o Wunder in unserer Zeit der Entsetzung und Entfleischung, auch die wüßigen, vorpalenden Damen sind häufig gefragt. Ob blond oder brünett, spielt heute nicht die ausschlaggebende Rolle, wie ehemals. Kubikfuß oder Richtmaß ist Trumpf; aber zum Trost der gebildeten Frauen und Mädchen sei es festgehalten, daß beide Kategorien ersehnt und begehrt sind. Vor dem Kriege lehrten die Inferenten häufig die „Frauenrechtlerin“ ab, heute macht man gelegentlich Front gegen die „Charakteristikerin“ und „Kobebame“. Viel konsequenter zeigt sich die Frau als Heiratsinzerentin. Ihre Ansprüche und Wünsche sind dieselben geblieben. In erster Reihe floriert bei ihr das gesicherte Einkommen, in zweiter die soziale Position der künftigen Gattin, während die Berufsfrage, die Verhältnisse als Idealistin auftritt; denn sie kann sich den Luxus der reinen Heiratsinzerenten leisten. Selbstverständlich stellt die moderne Frau auf Freiheitsfragen ihr Recht nicht unter den Scheffel. Sie ist glückliche Besitzerin eines Eigenheims, einer Drei-, Vier- oder Fünf-Zimmer-Wohnung, so legt sie es auch in die Heiratsinzerenten.

Aber noch in einem anderen Punkt haben die Heiratsinzerenten ihre Anschauungen geändert. Man lehnt nicht mehr so energisch wie ehemals die Vermittlung ab, während man früher fast der Abwehr „Vermittler ausgeschlossen“ oder „Vermittler begierter“ begegnen konnte. Im Gegenteil, in vielen Fällen wird eine geeignete tatkräftige Vermittlung begehrt, und aus dieser Tatsache, die vielleicht auch als Zeichen der Zeit gemertet werden darf, resultiert der Aufschwung, den die modernen Heiratsbureaus genommen haben. Ihre Heiratsinzerenten in Berlin. Aber auch die Vermittler in auf das Inferat angewiesen, um bekannt zu werden und die notwendigen Beziehungen anzubahnen, doch wird hier meist mit Rücksicht von Hunderttausenden und Millionen operiert, so daß die gewöhnliche Eierbüchse die Vermittlung kein genehmer Weg scheint. Und bei gewünschter Einheirat handelt es sich um Millionenobjekte oder nicht viel darunter. Selbst in allerhöchster Zeit hat ein Berliner Vermittler Eheanbahnung auch für vermögendere Damen und Herren in sein Manipulationsgebiet aufgenommen. Das Verfahren stellt eine große Rolle; es floriert auf dem Programm aller Heiratsbureaus; denn es bietet die willkommene Gelegenheit zur Einleitung der Bekanntschaft, oder, wie es im vornehmen Jargon der Kunst heißt, zum **Einfließen**. Gleichgültig mit dem Aufschwung der Bureaus macht sich ein Anzeichen der Literatur in Heiratsinzerenten bemerkbar. In allerhöchster Zeit dürfte jede Vermittlerin ihr eigenes „Magazin“ herausgeben, mit anschließender Kritik für „Ueberzeugung und Wissenschaft“, die bereits von einem Universitätsprofessor betrieben wird. In Berlin natürlich, Selbstverständlich am Kurierpostamt.

Der moderne Jungmädchentyp.

(Nachdruck verboten.)

Wer kennt ihn nicht? Und wer freut sich nicht, daß endlich alle Kreise der Vorkriegszeit überwinden haben, und daß überall das moderne, im Dargestellte Mädchen vorzukommen und an-

wärzig wird? Ja, vielleicht liegt man sogar etwas verächtlich, ob mit Recht oder mit Unrecht, auf das allseitige Mädchen, auf die „Kur-Geschlechter“ herab.

Soll das Kind nach der „alten Mode“ oder „modernen“ erzogen werden? Das ist die Frage, die sich heutzutage viele Eltern vorstellen. Die Heiratsinzerenten will das moderne Mädchen, also: soll man dem heutigen Geschlecht Rechnung tragen?

Das moderne, junge Mädchen ist meistens glücklich und zufrieden; wenigstens allem Anschein nach. Nach getaner Arbeit amüßert es sich; es freut sich an Spiel, Sport und Tanz. Ungebunden öffnet es die Kammerabteile mit der männlichen Jugend, der Nachwelt aber ist, daß das heutige junge Mädchen vor Vergnügungen und Toilettenfragen häufig gar nicht mehr zu sich selbst kommt; oft mangelt es einem solchen Gefühl an Innerlichkeit; traurige Dinge sind ihm fremd. Oft fallen solche Wesen, die nur wenig Sinn für weibliche Beschäftigungen haben, Männern auf die Kerpen.

Aber es gibt ja schließlich ein Mittelglied zwischen dem atmobilischen und den hypermodernen Mädchen. Die Idealistin der modernen Mädchen geht ihrem Beruf nach und überfließt; ist sowohl beruflich als auch wirtschaftlich tätig; sie nimmt nicht nur das Angenehme des Lebens auf sich, sondern auch die Pflichten. Und vor allem: sie bleibt **fräulich**.

Isabella

Frauenberufe.

Es geht doch nicht mehr ohne Kultur?

Von

Elisabeth Preis

(Nachdruck verboten.)

Wie vor wenigen Jahren war der Heiratsinzerent das Ideal der Mädchen des Mittelstandes. Er verlor auch nicht von seinem Reiz, als das Hochschulstudium mehr und mehr für Mädchen aufkam, da dieses schon wegen seiner langen Dauer doch immer nur den wohlhabenden Schichten vorbehalten bleiben mußte. Die Ausbildung namentlich zur Volksschullehrerin dagegen konnte auch der schlichte Mann aus dem Volke, wenigstens in der Stadt, seiner begabten Tochter ermöglichen und sich damit die Gewissheit verschaffen, sein Kind in geachteter und auskömmlicher Stellung wohlverpflegt zu wissen. Es ist auffallend, wie wenig die Allgemeinheit darauf achtet, daß hier im Hause der Heiratsinzerenten eingetreten sind, die der Heiratsinzerent nur noch für die erreichbar machen, die in der Lage sind, das Geld und die Zeit für eine Hochschulausbildung aufzubringen. Nachdem bereits vor mehreren Jahren die Volksschullehrerinnen-Seminare ihre Pforten schlossen, wird es nach den neueren Bestimmungen auch nicht mehr möglich sein, durch den erfolgreichen Besuch des Oberlyzeums das Heiratsinzerenten-Ziel zu machen. Vielmehr steht die Heiratsinzerent nun als Vorbedingung (Notwendigkeit) für den zweijährigen Besuch einer der neueröffneten pädagogischen Akademien für die Volksschullehrerinnen an. Die Studienrätin muß mindestens acht Semester die Universität besucht haben. Die Heiratsinzerent und Speziallehrerin muß nicht nur ganz besondere Befähigung nachweisen, sie muß auch hochschulmäßige Ausbildung haben; das heißt gilt von der Speziallehrerin (sechs Semester); für die technische Heiratsinzerent wird das Abitur angestrebt; in Sachsen wird es schon jetzt auch von ihr verlangt. Die Gewerbelehrerin muß allerdings außer dem Heiratsinzerent eine so umfassende Ausbildung nachweisen, daß nur begabte Eltern in der Lage sein werden, ihrem Kinde auf diesem Wege zu verhelfen, obwohl während ihrer Ausbildung wenigstens zeitweise Verdienstmöglichkeiten einströmen. Auch für diesen Beruf wird das Abiturium angestrebt und wenn die Gewerbelehrerinnen es erst einmal „so herrlich weit“ gebracht haben, werden auch die Landwirtlichkeitslehrerinnen glauben, nicht zurückbleiben zu dürfen. Dabei sind die Anforderungen unter ihnen sehr wohl der Tatsache bewußt, daß die Forderung des Abituriums gerade die geeigneteren Elemente von diesem Berufe fernhalten wird. Die Zeit der Landwirtlichkeitslehrerinnen, also Mädchen, die auf dem Lande aufgewachsen und mit ihm verbunden sind. Um sich auf das Abiturium vorzubereiten, müssen sie aber zunächst für einige Jahre in die Stadt verplant werden. Dadurch gehen ihnen gerade in den entscheidenden Jahren die für ihren Beruf wichtigsten Erfahrungen verloren. Ganz abgesehen von den Kosten, die ein dreijähriger, jährlicher Aufenthalt in einer fremden Stadt verursacht, würden sich die wenigsten Landbewohner entziehen können, ihre Töchter nach einige Jahre länger aus dem Hause zu geben, als es bisher schon notwendig ist.

Die Volksschullehrerinnen sind, wie jeder Schulentasteten Eigenographie und Schreibmaschine begehrt, eine Erziehungsinzerentinnen machen und danach sechs Semester studieren. Die Heiratsinzerentinnen sind auch nicht mehr sehr weit von der Einführung des Abituriums entfernt.

Es ist ersichtlich, daß man sich in weissen Kreisen nicht mehr mit diese Fragen kümmert, die doch für die Berufsplanung unserer Töchter von entscheidender Bedeutung sind. Es ist heute schon so, daß in unserem sozialen Stande nur noch die bestehenden Klassen in der Lage sind, ihren Kindern die Ausbildung zu geben, zu der ihre Neigung sie zieht. Es soll gewiß nicht verkannt werden, daß ein wohlbestandenes Erkommen das beste Kapital ist, das man seinem Kinde mitgeben kann. Auch aber dieses Ziel für die meisten unerreicher gemacht werden! Das die technischen Heiratsinzerenten bisher an den Schulen ein Hindernis darstellten, führt ihnen ein bestellter Einwand, der sich leicht damit entkräften läßt, daß es denn nicht möglich ist, ihnen selbst gefolgt zu sein. Obwohl dies nichtiger scheint man dagegen ganz aus den Augen zu lassen: das Heiratsinzerent, das für jedes geistig einigermaßen reife Mädchen dann liegen muß, wenn sie nach unendlich langer, opfervollen Jahren des Studiums glücklich so weit ist, wieder in Turnen, oder in Landarbeit, oder in Schreibmaschine und Eigenographie zu unterrichten und von all ihrem mühsam erworbenen Wissen keine der Heiratsinzerenten vernichten kann. Wichtig ist auch dieses, daß das Heiratsinzerent, das so nicht unerwartet werden. Nicht alle Mädchen aber sind so begabt, so viel auszuhalten zu können. Und das Heiratsinzerent ist gerade bei denen, die mit ihm und dem Geld die Sporen gewonnen sind, nur allzuoft ein Hindernis, wie er häufig nicht ungeschickter an den Heiratsinzerenten ist. Wer so die Heiratsinzerent einer jungen Heiratsinzerent hat, die in einem Alter in ihren Berufsleben, das heißt in ihrem ersten Studium beginnt, wird sagen, daß irgend welche und Heiratsinzerent ungerade Wege zu geben haben, als ein Wissen, das in den meisten Fällen nicht angeteilt werden kann.

Sorti mit unbrauchbarem Hausrat.

(Nachdruck verboten.)

Der ist alles unbrauchbare Getöse vieler Hausfrauen betrieblert sich in der Regel auch durch das Vorhandensein eines unbrauchbaren Hausrat. Es ist ein gewisses Hausrat, das nicht das Herz, etwas fortzuwerfen, wenn es unbrauchbar geworden ist. Und so hat ein mannigfaltig recht ungeschickter Krümmenfrauen eine Sammlung aller möglichen Hausratgegenstände, die jeder an ihrer Glanzzeit als einmal, Jahr

haben“ waren, die auch jetzt noch ganz gut“ wären, wenn ihnen nicht dieses und jenes hätte. Zunächst würden viele dieser Gegenstände noch brauchbar sein, aber leider ist irgendeine einmal ein Teil entzogen oder zerstört gegangen, und bei der Unmöglichkeit, geeigneten Ersatz zu beschaffen, wurde nun das ganze Stück in die Kammertürme wandern und womöglich neu gekauft werden, während auf der anderen Seite dem Stütz durch **passive** Ersatz eines Details oder einer Einzelteil noch eine lange Lebensdauer beizubringen sein konnte.

Wie kommt es nun, daß gerade bei Hausratgegenständen die Unmöglichkeit, Ersatz zu beschaffen, so oft zu kostspieligen Reparaturen zwingt? Nun, fast allen anderen Gebieten hat eine bereits selbstverständlich gewordene Normung Platz geschaffen, auf Grund deren zum Beispiel die Maßlinien einer gewissen Größe in jeder Stadt des Reichs und von beliebiger Herkunft dieselbe Maßnahme haben. Ebenso selbstverständlich ist es heute, daß die Eisenbahnen aller europäischen Länder dieselbe Spurweite besitzen.

Unbrauchbarwert ist die Unvollständigkeit einer Fabrik, die gerade bei der Herstellung von Hausratgeräten andauernd Reparaturen auszuheilen läßt. Die so sehr vom Bilden abzuweichen, daß zu früher gekauften Gegenständen keine Ersatzteile zu haben sind. So wurden zum Beispiel Einwickelmaschinen in so unglücklich vielen Typen hergestellt, daß man ein Glas getrocknet wegzurufen konnte, wenn der Deckel fehlte. Um so mehr sind die Reparaturen des deutschen Normenstandes zu begrüßen, der nun auch die Hausratgegenstände in seinen Arbeitsbereich einbezogen hat. Durch die Normung der Einwickelmaschinen hat sich dann jede Hausfrau die Garantie, in jedem Geschäft passende Ersatz zu bekommen und wird nicht mehr wochenlang vergeblich hinter einem fehlenden Detail verlaufen müssen. Auch für die Kreise des Handels entspricht hieraus ein erheblicher Vorteil durch Vereinfachung des Lagers und Vereinfachung der Umkosten. Die Normung von Kochgeschirren aller Art sowie von Herbringen ist gleichfalls im Gange und wird wenig erst recht durchzuführen, nicht nur der Hausfrau, sondern der Volkswirtschaft überhaupt durch Ersparen an Geld, Zeit und Material zugute kommen.

Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung solcher Reparaturen ist natürlich das verständnisvolle Entgegenkommen aller beteiligten Kreise. In den Vereinigten Staaten, die ja in praktischen Dingen stets voran sind, hat man mit der Normung und Typisierung aller möglichen Bedarfgegenstände die besten Erfolge erzielt. Warum sollte nicht auch die deutsche Hausfrau aus so finanziellen Reparaturen Nutzen ziehen? Allerdings ist hierzu die Aufgabe veralteter Anschauungen und Anpassung an die neuesten Bedingungen, und wenn erst jede Hausfrau aus ihrem Haushalt allen mittlichen unbrauchbaren Kramp, der ja nur überflüssiger Ballast ist, herausgeworfen hat, so ist damit schon ein großer Schritt vorwärts getan.

K. Gölitz.

Von der Frau.

(Nachdruck verboten.)

Es wird immer wieder die Tragödie der Frau bleiben, daß noch zu leben, wo sie bereits hoffen müßte!

Frauen lieben bei Romanen das Schlupfkapitel. Im Leben dagegen wollen sie immer noch eine Fortsetzung haben!

Wer aus der Liebe ein Geschäft macht, wird dieses Geschäft selten mit Liebe betreiben!

Eine kluge Frau verheiratet nicht nur ihren Mann — sie verheiratet, es ihm auch zu selgen!

Für nichts erweist eine Frau sich so dankbar, als für das Verständnis ihres Gergens!

Man gibt als Frau sein Alter nur dann gern zu, wenn man weiß, daß man jünger aussteht!

Smada.

Für die Küche.

1. Gemüsesuppe mit Tomaten. (6 Personen, 1 Stunde.)
Reinigungsstücke Rohwürsten, grüne Bohnen mit Kohlrabi, von jedem gleiche Teile, etwa ein Suppenteller voll, werden in kochender Butter 10 bis 15 Minuten gedünstet, dann füllt man so viel kochendes Wasser auf, als man Suppe braucht, füllt und kocht alles weich, aber so, daß es nicht zerfällt. In einer kleinen Kasserolle daneben kocht man einen Teil Blumenkohlköpfchen und eine Handvoll sehr kleiner neuer, geschälter Kartoffeln, jedes für sich ganz; gibt beides dann an die Suppe, füllt den Rest von 6 in wenig Wasser gedünstet, durch ein Sieb gerührten Tomaten, etwas feinen Pfeffer und 3 bis 10 Tropfen Maggi-Sauce dazu, schmeckt ab, und rührt die Suppe über gedünstete Gemüsesorten an.

1. Lachs-Rücken. Ein sehr feiner, hoher Fischstücken (Rücken) wird nicht mit langgeschlitzten Rindfleisch befüllt und wiederholt dreimal am Abend vor dem Aufsteigen mit einer Mischung von 1 Esslöffel Butter, 1 Esslöffel Wasser, 1 Esslöffel Salz und 1 Esslöffel Pfeffer bestrichen. Dieser wird auf eine große tiefe Schüssel gestellt, und schon am frühen Morgen steht man eine dicke, mit Sahne verfertigte Sauce darüber.

1. Gemüsesuppe mit Rindfleisch. Ungefähr 15 Minuten werden aus den harten Wurzeln genommen und sehr fein geschnitten, dann rührt man 50 Gramm Butter mit 50 Gramm Zucker schaumig, rührt nach und nach 3 Eigelb, eine Prise Salz, etwas feine Sahne, die Rinde, 50 Gramm in Milch gewaschen und sehr abgetropftes Weißbrot und gibt den festen Saft der 3 Eigelb dazu; dann rührt man den Rindfleisch in gedünsteter Form dreimal eine Stunde.

Praktische Winke.

1. Rindfleisch und Lachsfilet kauft man am liebsten über weissen Schnee, indem man Wasser auf die Fische trüffel. Dann läßt es mindestens eine Stunde einwirken und wäscht es dann in der bekannten Weise ab.

1. Wie macht man Zwiebackbrot? Zwiebackbrot, die gewaschen werden, bekommen ihre ursprüngliche Form, ohne sich zu verformen, wenn man sie halbfertig auf einem weissen Tuch ausbreitet über einer glatten Fläche (Zwiebackbrot) absetzt; man überläßt es auf weissen Schnee.

1. Schokolade beim Aufsteigen. Jede Art von Fleisch läßt sich besser kochen, wenn der Kochtopf vorher in kaltem Wasser eingeweicht wird.

1. Schokolade kauft man am besten. Oft kommt es vor, daß eine Schokolade, die sehr teuer aber gar nicht zu essen ist. Ersatzweise ist hier gar nicht am Platz. Man legt die kostbare Schokolade mit der rollenden Zunge auf einen Tisch und rollt sie hin und her. Der Deckel wird in wenigen Sekunden verloren.

1. Reinigung von Holzgeräten. Holzgeschirre, Holzgeräten Gegenstände reinigt man am besten nicht mit Seife, sondern mit Sand oder Feinseife, fertige Bretter und unedelmäßig mit Seifenwasser. Mit dem Schwamm wird man anreiben sein.